

# Wirtschaft

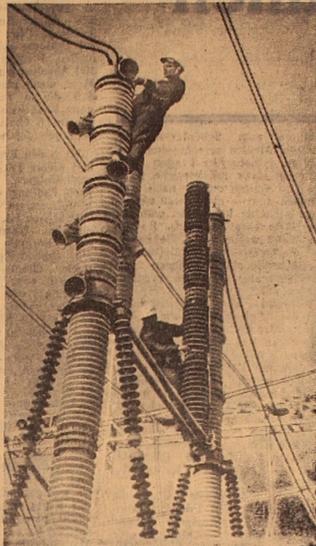
TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans  
Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“  
Sonntag, 22. Dezember 1973  
8. Jahrgang • Nr. 251 (2 062)  
Preis  
2 Koppen

## Heute-Tag des Energetikers

### Die Neulandgebiete — ein Land der durchgängigen Elektrifizierung

Die Verwaltung „Zelnergero“ ist eine große Wirtschaft, die mit Elektroenergie drei Gebiete Nordkasachstans — Zelnograd, Kokschetaw und Nordkasachstan versorgt. Ihre Kapazitäten haben sich besonders in den letzten 8—10 Jahren entwickelt. In dieser Zeit wurden die Gebiete Nordkasachstan und Kokschetaw durchgängig elektrifiziert. Im Gebiet Zelnograd geht diese Arbeit ihrem Ende entgegen. Hier wurden allein 1973 an das staatliche Energienetz 12 Sowchose und Kolchose und 5 Getreideanbaustellen angeschlossen. Die Neulandgebiete heute — das sind große Sowchose und Kolchose, moderne Viehzucht Komplexe, Geflügelzuchtanlagen, d. h. leistungsstarke energieausgerüstete Wirtschaften. Auf den heutigen Tag sind in der Verwaltung „Zelnergero“ an das staatliche Energienetz über 600 Wirtschaften angeschlossen, die allein für den Bedarf der Landwirtschaft 1 097 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie verbrauchen.

Wie wir sehen, ist die Wirtschaft groß. In ihr sind 8 500 Menschen beschäftigt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß gerade dank der Energieausrüstung unsere Neulandwirtschaften einen großen Schritt vorwärts getan haben und ökonomisch stark geworden sind. „Zelnergero“ erweitert den Kolchose- und Sowchose ständige technische Hilfe. Bei einem Plan von 490 000 Rubel wurden in diesem Jahr Arbeiten für 700 000 Rubel geleistet. Man unterzog die ländlichen Stromleitungsnetze die Unterwerke, Generatoren, Elektromotoren verschiedener Leistungsfähigkeit einer Generalreparatur. Das Kollektiv des „Zelnergero“ schließt das entscheidende Planjahr mit guten Leistungen ab.



Seit Beginn der Neulander-schließung sind in der energetischen Basis des Zelnograd-Gebietes große Veränderungen vor sich gegangen. Jetzt beträgt die Länge aller Stromleitungen des Gebietes 18 000 Kilometer, d. h. sie haben sich in zwanzig Jahren um das 37fache vergrößert.

### Zahlen und Tatsachen

Die Sowjetunion nimmt nach dem Ausmaß der Fernleitung den ersten Platz in der Welt ein. In den Wärmekraftwerken werden hauptsächlich große Aggregate mit einer Kapazität von 250 000 Kilowatt montiert.



V. SPECHT, stellvertretender Leiter des elektrotechnischen Dienstes der Verwaltung „Zelnergero“

## Zur elektrischen Trillion

Wahrscheinlich hat kein Zweig der Schwerindustrie solche ausgedehnte Geographie wie die Elektrizität. Im hohen Norden und im Fernen Osten, in der sibirischen Föderation, in der Ukraine und in Belorussland, in den Republik des Baltikums und Mittelasiens, in Kasachstan und in Transkaukasien arbeiten leistungsstarke Kraftwerke und werden neue gebaut. An der Schwelle des Tages des Energetikers wandte sich der TASS-Korrespondent an den stellvertretenden Leiter der Abteilung für Energie- und Elektrifizierung des Staatlichen Planungskomitees der UdSSR, A. I. DROBYSCHEW, mit der Bitte, über die Rolle des Zweigs in der Volkswirtschaft des Landes, über die Entwicklung der Elektrizität im neunten Planjahr fünf zu erzählen.

Landwirtschaft die Elektroenergie eine sehr große Rolle spielt. Hier zwei Tatsachen. 1932, als der Leninsche GOELRO-Plan schon im großen und ganzen erfüllt war, erhielt die Landwirtschaft 86 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie, wobei sie ganz für die Beleuchtung verbraucht wurde. Von den 58 Milliarden Kilowattstunden, die das Dorf in diesem Jahr erhält, werden 69 Prozent für den Produktionsbedarf genutzt. Dank der Elektrifizierung wurde es möglich, im laufenden Planjahr ein großes Wachstum sowie möglich als Ergebnis der Anhäufung von Erfahrungen in der Errichtung und Nutzung von industriellen Versuchssatomkraftwerken mit Reaktoren verschiedenen Typs, der Annäherung der Kosten der Elektroenergieproduktion mit solchen Reaktoren denen von gewöhnlichen Kraftwerken. In diesem Jahr begannen die Atomkraftwerke Kola (Gebiet Murmansk) und Biblino (Tschukotka) zu arbeiten, es wird der Bau der Atomkraftwerke von Leningrad, Kursk, Smolensk, Tschernobyl und anderer fortgesetzt. Das Leningrader Atomkraftwerk ist das erste, wo ein Reaktor von 1 Million Kilowatt Leistungsfähigkeit montiert wird.

Im dritten Planjahr steht das Kollektiv des Betriebs für Hochspannungsnetze der Oberlandverwaltung „Zelnergero“ mit dem Ziel, die Stromerzeugung zu erhöhen, werden mit ihren Produktionsaufgaben die Elektromotoren Sergej Wechtzow und Vitautas Iodogalvis fertig.

USERE BILDER: 1. Sergej Wechtzow und Vitautas Iodogalvis. 2. Ein Abschnitt des Unterwerks der Hochspannungslitung 500.

Fotos: W. Pawlunin

Und noch eine Richtung des technischen Fortschritts in der Elektrizität — die beschleunigte Entwicklung ihres jüngsten Zweigs — der Atomenergie, die im laufenden Planjahr fünf ihre Kapazitäten um 7,2 Millionen Kilowatt vergrößern werden. Solch ein großes Wachstum wurde möglich als Ergebnis der Anhäufung von Erfahrungen in der Errichtung und Nutzung von industriellen Versuchssatomkraftwerken mit Reaktoren verschiedenen Typs, der Annäherung der Kosten der Elektroenergieproduktion mit solchen Reaktoren denen von gewöhnlichen Kraftwerken. In diesem Jahr begannen die Atomkraftwerke Kola (Gebiet Murmansk) und Biblino (Tschukotka) zu arbeiten, es wird der Bau der Atomkraftwerke von Leningrad, Kursk, Smolensk, Tschernobyl und anderer fortgesetzt. Das Leningrader Atomkraftwerk ist das erste, wo ein Reaktor von 1 Million Kilowatt Leistungsfähigkeit montiert wird.

## Gespräch L. I. Breshnews mit RSV-Repräsentanten

Am 20. Dezember traf Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, mit dem Vorsitzenden des Präsidiums des ZK der Nationalen Befreiungsfront und Vorsitzenden des Konsultativrates der provisorischen revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, Dr. Nguyen Van Tho und mit dem Mitglied des ZK der Nationalen Befreiungsfront und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der provisorischen revolutionären Regierung der Republik Südvietnam, Frau Nguyen Thi Binh zusammen. Während des Gesprächs diskutierten die Abgesandten des heldenhaften Volkes Südvietnams den Generalsekretär des ZK der KPdSU über die gegenwärtige Lage in Südvietnam, über den Kampf der nationalen Kräfte für die endgültige und gerechte Regelung des südvietnamesischen Problems. Dr. Nguyen Van Tho bekräftigte die Einstellung der provisorischen revolutionären Regierung der RSV zur vollen Achtung und Erfüllung des Pariser Vietnam-Abkommens und verteilte entschieden die Sanktionen der Verwaltung wegen ihrer Versuche dieses Abkommens zu hinterfragen und den Frieden in Vietnam zu untergraben. Die südvietnamesischen Vertreter sprachen im Namen der Nationalen Befreiungsfront, der provisorischen revolutionären Regierung und der ganzen Bevölkerung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Sowjetregierung und dem ganzen Sowjetvolk herzlichen Dank für die allseitige Hilfe und Unterstützung aus, die ein wichtiger Beitrag zum historischen Sieg des vietnamesischen Volkes in seinem Kampf für Unabhängigkeit und Freiheit war. Genosse L. I. Breshnew bedauerte die Vertreter Südvietnams von ganzem Herzen zu dem Sieg, den das vietnamesische Volk in seinem langwierigen und aufopferungsvollen Kampf gegen die imperialistische Aggression erzielt hat. Bei der Erringung des Sieges spielten die Nationale Befreiungsfront und die provisorische revolutionäre Regierung die entscheidende Rolle. Genosse L. I. Breshnew betonte, daß das Sowjetvolk, seiner internationalen Pflicht getreu, auch in Zukunft entschlossen an der Seite der patriotischen und fortschrittlichen Kräfte Südvietnams stehen wird. Die Sowjetunion unterstützt rüchellos die Politik der RSV zur Erfüllung des Pariser Abkommens und zur Entwicklung Südvietnams auf dem Wege des Friedens, der Unabhängigkeit, der Demokratie und der Neutralität. Unser Land wird die freundschaftlichen Beziehungen zur Nationalen Befreiungsfront und zur provisorischen revolutionären Regierung der Republik Südvietnam als den einzigen wirklichen Trägern der Hoffnungen und des Willens der südvietnamesischen Bevölkerung anerkennen. Das Treffen verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und brüderlichen Freundschaft. Beim Gespräch waren zugegen: sowjetischer Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Generalsekretär des ZK der KPdSU, N. Ponomarew, Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katschew, Mitglied des ZK der KPdSU, Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, K. W. Russakow; von der Seite der Republik Südvietnam: Ponomarew, Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katschew, Mitglied des ZK der Nationalen Befreiungsfront, Botschafter der Republik Südvietnam in der Sowjetunion Nguyen van Than. (TASS)

## L. I. Breshnew empfing Sekretäre kommunistischer und Arbeiterparteien sozialistischer Länder

MOSKAU. (TASS) Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat die anlässlich einer Konferenz in Moskau weilenden Sekretäre der Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder empfangen. Während des Gesprächs betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, das Politbüro des ZK der KPdSU müsse die Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Bruderparteien auf allen Gebieten der Parteilichkeit erstrangige Bedeutung bei. Die Beratung und ihre fruchtbaren Resultate würden die Erweiterung des Zusammenwirkens der kommunistischen und Arbeiterparteien bei der Propagierung der Errungenschaften des Sozialismus und der Sicherung des Friedens und der Sicherheit der sozialistischen Außenpolitik aller sozialistischen Länder, bei der Vertiefung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und bei der Bekämpfung der bürgerlichen Ideologie beitragen. Das Treffen verlief in einer herzlichen und kameradschaftlichen Atmosphäre.

## Sojus 13 weiter im Flug

Am Donnerstag sechs Uhr früh MEZ begann die 29. Umrundung der Erde. Der Tag der Besatzung von Sojus 13 war mit Arbeit voll erfüllt. Pjotr Klimuk und Valentin Ledebew erhielten die Arbeitsprogramme für das an Bord befindliche „Orion-2-Teleskop“. Außer dem Fernrohrsystem werden auch andere astrophysikalische Geräte und Forschungsanlagen betriebsfertig gemacht. Nach dem Flugprogramm sollen Spektraufnahmen der Sonne gewonnen und einzelne Teile der Erdoberfläche in verschiedenen Spektralbereichen fotografiert werden. Die Kosmonauten haben bereits das biologische Versuchssystem „Oase-2“ eingeschaltet, das zur Gewinnung von Eiweißmasse unter Verhältnissen eines längeren Raumfluges bestimmt ist. Die biologische „Oase“ stellt Nahrungsmittel her. Die Besatzung hat die erste „Ernte“ eingebracht. So entsteht ein in sich abgeschlossenes System aus zwei Arten von Mikroorganismen. Die Syntheseprodukte der einen Bakterien dienen als Ausgangsmaterial für das Anzuehen von Eiweiß durch die anderen. (TASS)

## Nahost-Friedenskonferenz eröffnet

GENÈVE. (TASS) Die Nahost-Friedenskonferenz ist in Genf Palast der Nationen eröffnet worden. Auf ihr sollen die Probleme der Schaffung eines geschäftlichen Friedens im Nahen Osten erörtert werden. Es nehmen Teil als Vertreter ihrer Regierungen: A. A. Gromyko (UdSSR), Henry Kissinger (USA), Ismail Fahmy (Ägypten), Seid Eban (Jordanien), Abla Eban (Israel), sowie UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim.

EINE Bekanntschaft mit dem Leben der Studenten der Fachschule für Kulturarbeiter in Karaganda...

Den Kinderschulen entwachsen

A. Schneider, G. Marjuchina, W. Siganow veranstalteten eine feierliche Eröffnung...

kleine Konzerte vor dem Film. Es ist schwer, alles zu erwähnen...

Zöglinge zum Schöpferum an. In der Arbeit verschiedene Themen zu ästhetischen Fragen...

Nach den Ergebnissen der Tätigkeit dieser Fachschule könnte man schließen...

Ensemble der Traktorenbauer



Die bunten Ansätze, die man am Zentralgeblöb des Sowchos Kaimanatschinsk...

Der Name des Ensembles ist symbolisch. Die Chorsänger gehen gemeinsam ins Theater...

Hier pflegt man deutsche Laienkunst

Die Vorbereitungen auf die X. Weltspiele der Studenten und Jugendlichen...

Ausstellung der Kunstwerke

Kunstausstellungen sind in Karaganda ein nicht wegzudenkender Bestandteil...

Wenn die Agitbrigade kommt

Nichts einzuwenden: Das Konzert soll wirklich schön sein...

Die Praktikantinnen, die in den 5-8 Klassen unterrichtet hatten...

Ein vortrefflicher ehrenamtlicher Mitgestalter der Fakultätsliedkunst...

Man schreibt uns aus der DDR: Ein kulturelles Ereignis von Rang...

Ein gelungener Film

Mit großem Vergnügen habe ich den Fernsehfilm „17 Augenblicke eines Frühlings“...

bekanntem Schauspieler Leonid Bronewoi, Oleg Tabakov und anderen...

Die Welt gibt sich ein Stelldichein

Die Beteiligung am Leipziger Festival macht bereits deutlich...

WINTERNACHT

Winternacht auf Flockensohlen lautos in die Stadt sich stiehl, um den Scherz zu wiederholen, den sie oft mit uns gespielt.

Hurtig hüllt sie Straßen, Dächer in ein flauschiges Gewand, winkt mit weißem Reusenfächer dem Milizmann auf dem Stand.

Deckt mit welcher Daumendecke alle Rasenflächen zu.

setzt dem Lichtmast an der Ecke Pudelimitze auf im Nu.

Sie verzaubert, wie im Märchen, Baum und Strauch in Schreckgetier, und bewirft mit Schnee das Pärchen, das flaniert durchs Parkrevier.

Hell allmählich auf das Dunkel mit den Schneekristallen fein, fürchtet aber das Gefunkel dieser Pracht im Sonnenschein.

Deshalb spielt sie stets Verstecken mit dem Tag, der ihr nicht hold, der sie schreckt mit seinem Stecken, ganz aus reinem Strahlengold.

Darum flücht sie schnell von dannen, eh er ihn erhoben hat, und verbirgt sich in den Tannen weit, weit draußen vor der Stadt...

Friedrich BOLGER Aus Kaissyn KULJEV

HOLZ

Wir sagen oft: „Uns wärmt des Feuers Glut,“ und sagen nicht: „Uns wärmt das Holz.“ Wir nennen das Feuer und wissen doch ganz gut, daß Holz uns wärmt... Es muß dabei verbrennen.

Das Holz verbrennt, um Wärme uns zu geben. Ein Baum wird dann zu Asche. Doch was sagen: „Es brennt das Feuer...“ Aus Gewohnheit eben. Wen kümmert schon das Holz mit seinen Plagen.

Das Holz verbrennt für uns in Glut und Brand. Es schwelgt, wenn es verkohlt von allen Seiten. Gesegnet seid mir stets — in jedem Land, in allen Ofen — hell entbranntes Scheitel!

Einst waren's Bäume, grüngeleckt und stolz, und konnten vor der Hitze Schutz uns geben. Jetzt brennen sie, sie sind jetzt einfach Holz. Um uns zu dünen, opfern sie ihr Leben

Im Ofen brennt das Holz. Unendlich gut ist seine Wohltat, grenzenlos sein Segen. Der Wanderer weiß zu schätzen seine Glut, wenn er am Feuer sitzt, durchhäßt vom Regen.

Silva KAPUTIKJAN

Verflüssener Spätherbst

Und wieder ist Frühling. Die schwarzen Lachen in den Aileen, gleichen garstigen Flickeln.

Wie irgendwar sagte: „Frühlingsgewässer sind Reste entschlämmerter Winterzeit!“ Und wir gehen vorbel am schüchternen Grün

der finsternen Rasen, wo trockene Blätter noch liegen vom vorigen Jahr. Unter den Füßen kaltest und raschelt der vorige Spätherbst...

O, wie — so hilf mir doch! — Könnt man dämpfen das dünke Rauschen, O, wie — so hilf mir doch — wäre zu finden tenzgrünes Laub!

Deutsch von Rosa PFLUG

David LÖWEN

An meine Verse

Die Lebenslust Hat euch gezeugt Zu fröhlichem Gedelhen, Daß jeder, Dem die Hand ihr reicht, Sich könnst Am Schönen freuen.

Die Welt ist schön, Das sieht der ein, Der richtig sie betrachtet; Das Schöne will Gesehen sein, Drum laßt's nicht Unbeachtet.

Was schön ist, Freut des Menschen Herz, Macht reicher unser Leben, Hält aufrecht uns, Wenn Gram und Schmerz Zeitweilig widerstreben.

Das ist der Verse Mission, Die Freude zu vermehren, Dem Gift der Feindschaft, Spott und Hohn Den Zutritt zu verwehren.

Was einst in Dichters Brust geblüht, Soll auch in anderen glühn, Gleich ewigem Feuer Soll das Lied Von Herz zu Herzen ziehn.

Dann wendet ihr Euch edlem Tun Die Kraft den Menschen Geben

Und, Freude spendend, Ohn zu ruhn, Nachwirkend Weiterleben.

Urteil des Lesers Das Wie und das Was

Alle literarischen Schöpfungen, die in unseren drei deutschsprachigen Zeitungen gedruckt werden, habe ich gelesen. Aber nicht alle in den Verlagen erschienenen Werke sowjetdeutscher Schriftsteller, weil sie bis zu uns Lesern spärlich durchsickern. Das Lesende gibt mir dennoch einen genügenden Einblick in die Laboratorien unserer Literaten. Wie wohl auch die meisten unserer fleißigen Leser habe ich eine bestimmte Meinung über unsere Literatur.

Über das Wie werde ich mich kurz fassen: Die Sprache und der Stil klingen heute nicht mehr altmodisch. Hier gibt es, mit etlichen Ausnahmen, kein blindes Heruntapfen mehr in der Suche nach dem treffenden Wort oder Satz. Der Fortschritt ist handgreiflich und im allgemeinen beständig.

Nicht so das Was. Für eine Analyse bin ich zwar nicht genügend ausgerüstet, wage es trotzdem, meine Meinung zu äußern. Der alte Goethe sagte: „Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die sowjetdeutsche Literatur, Bestandteil der großen sowjetischen Gesamtliteratur, unter anderen geschichtlichen Ver-

hältnissen entwickelte als z. B. die russische sowjetische Literatur. Wenn die führenden russischen Schriftsteller sich gleich nach der Oktoberrevolution mit der literarischen Großform befassen konnten und neue Begriffe für die historische neue Qualität der Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Leben in der sich herausbildenden sozialistischen Gesellschaft formten, so hatten sich die Literaturschaffenden der Sowjetdeutschen in jenen Jahren vor allem mit Priestern, Predigern und Kulaken auseinandersetzen. Ihre Leidenschaft war ausschließlich auf politische Brennpunkte des Tages gerichtet. Das soll ihnen kein Vorwurf sein, natürlich haben die Vorgänger unserer Literatur nach bestem Gewissen gehandelt, aber die Zeit, um auf frischen Spuren ein Epos zu schaffen, haben sie verpaßt.

In der Nachkriegszeit versuchten groß und klein die Kunst ihrer Feder, von den vielen Anfängern hielten nur die „Wenigen, welche wirklich etwas zu sagen hatten. Es erschienen schöne Erzählungen, Skizzen, Schwänke, Humoresken usw., deren Sprache sich immer weiter herausbildete und heute nach meiner Meinung einen Weltstandard erreichte. Mir gefallen D. Holi-

wann, V. Klein, A. Reimgen u. a. Leider ist der Wortgewaltige J. Warkentin verstummt; ich habe ihn immer gern gelesen, obgleich ich von Poesie wenig verstehe.

Uns fehlt die Großform. Bis heute bleibt das Alarmschlagen unserer Zeitungen immer noch ohne schließlichen Anknägel.

Hier sind wir am Rubikon angelangt: Was schreiben?

Die Großform des historischen Epos (zu guter Letzt sind alle Großformen historisch) wurzelt in der Vergangenheit, um den Heroismus des Alltags von heute und morgen zu fördern. Das Zeug, dieses Thema zu meistern, hätten schon unsere Literaten.

Was wir aber heute haben und in absehbarer Zeit haben werden, ist die Kleinform, nett geschrieben, heute noch beliebt, aber wie eine Leserstimme im „Neuen Leben“ unlangst behauptete, bald nicht mehr gelesen.

Oder ist vielleicht mein Pessimismus etwas zu schwarz? So beherrscht man dieses Besseren.

C. HEINRICHS Kirgisten



WINTERNACHT

Linolschnitt: W. Mansja

Hilde ANZENGRUBER Reicht auf Glück

Lilli hob lächelnd die Hand mit vier gespreizten Fingern. „Gratuliere. Nun, erzählen Sie!“

Lilli, die von den Aufregungen des Examinens noch nicht abgekühlt war, erzählte ausführlich, welche Aufgaben es zu lösen gegeben, welche Zusatzaufgaben der Dozent gestellt hatte. Allmählich wurde sie aus dem Strom der Arbeiter herausgerissen. Lilli wollte zu ihrer alten Erzieherin gehen, die gewiß mit Ungeduld das Ergebnis der Prüfung erwartete. Igor begleitete sie. Zu erzählen gab's viel. Lillis Gedanken waren schon mit dem weiteren Studium beschäftigt. Sie werde sich jetzt an die Kontrollarbeiten für das laufende Studienjahr machen. So kamen sie zum Hauserviertel, wo Irma Heinrichowna wohnte.

„Lilli, wenn Sie Hilfe brauchen, müssen Sie es mich wissen lassen. Generieren Sie sich nicht. Sie wissen, wie gern ich ihnen helfe.“

Igor hielt ihre Hand in der seinen. Sollte er mehr sagen? Lilli entzog ihm die Hand nicht. Plötzlich kullerten helle Tränen über Lillis Wangen, verlogen lachte das Mädchen auf, riß sich los, winkte und lief die Treppe hoch.

Als Irma Heinrichowna Lilli auf der Schwelle sah, umarmte und küßte sie das Mädchen: „Mein Sonnenscheinchen, wie lange hast du dich nicht sehen lassen! Etwas Frohes ist passiert, das sieh ich an deinen Augen. Nun, komm herein, erzähle!“

Lilli holte ihr Studienbüchlein hervor und zeigte die Vier in Mathematik. „Alle Prüfungen abgelegt. Jetzt kommt eine neue Seite dran.“

Irma Heinrichowna verstand, was diese Prüfung für Lilli bedeutete: ein ganzes Jahr Fernstudium. Lilli berichete, wie sich alle Laborantinnen mit ihr gefreut hätten, als sie von der Prüfung kam. Vor dem Tor hätte Igor gewartet, ihr gratuliert und sie hierherbegleitet. Glück und Freude strahlten aus Lillis Augen.

Allmählich beruhigte sich Igor. Zum Mittagessen ging er nicht nach Hause. Er rief die

Mutter an und sagte, daß er nicht kommen könne. „Du fängst schon wie dein Vater an“, sagte sie. Vor Arbeitsschluss der Hallenleiter war nicht im Kabinett, rief Igor das Labor an und bat Lilli zum Telefon.

„Lilli, ich muß etwas Wichtiges mit Ihnen besprechen. Vor dem Werkvertrage ich auf Sie warten.“

„Gut“, antwortete das Mädchen ruhig. Lilli kam aus dem Tor, umgeben von den Kollegen. Neill stürzte sich gleich auf Igor, hakte sich unter und nahm ihn gleich mit ihrem Gepolper in Beschlag.

„Entschuldige, Neill, ich habe mit Lilli zu sprechen.“

„Ich störe euch doch nicht“, sagte Neill und schob sich ihnen an. Igor löste seinen Arm, nahm Lilli Einkaufstasche an sich und zog sie von ihren Kameradinnen fort. Neill zog eine verächtliche Grimasse und ging weiter.

„Es war naßkalt, windig, ein ungemütliches Wetter.“

„Igor Alexandrowitsch, unser Chefingenieur hat Sie für einen leitenden Posten in der Filiale vorgeschlagen. Hier im Werk haben Sie sich schon umgesehen. Sie haben sich bewährt. Ihr Hallenleiter meint, Sie könnten selbständig arbeiten. Wir wollen Sie in die Filiale schicken. Sie sind ingenieurmechaniker, können also die Montage der neuen Maschinen übernehmen, mit denen Sie und Ihre Leute dann arbeiten werden. Was halten Sie davon?“

Das kam für Igor überraschend. Er freute ihn gewaltig, daß sich für ihn, einen jungen Ingenieur, ein solch breites Arbeitsfeld eröffnete. Ohne Zögern war er einverstanden.

Freudig erregt ging Igor in seine Halle zurück. Sein Hallenleiter würde schon Bescheid, gratulierte ihm.

„Gut, daß Sie zugesagt haben. Soich eine Gelegenheit dürfen Sie nicht verpassen. Viel Schweiß wird es Ihnen ja kosten, doch ist das gesund.“

Allmählich beruhigte sich Igor. Zum Mittagessen ging er nicht nach Hause. Er rief die

Mutter an und sagte, daß er nicht kommen könne. „Du fängst schon wie dein Vater an“, sagte sie. Vor Arbeitsschluss der Hallenleiter war nicht im Kabinett, rief Igor das Labor an und bat Lilli zum Telefon.

„Lilli, ich muß etwas Wichtiges mit Ihnen besprechen. Vor dem Werkvertrage ich auf Sie warten.“

„Gut“, antwortete das Mädchen ruhig. Lilli kam aus dem Tor, umgeben von den Kollegen. Neill stürzte sich gleich auf Igor, hakte sich unter und nahm ihn gleich mit ihrem Gepolper in Beschlag.

„Entschuldige, Neill, ich habe mit Lilli zu sprechen.“

„Ich störe euch doch nicht“, sagte Neill und schob sich ihnen an. Igor löste seinen Arm, nahm Lilli Einkaufstasche an sich und zog sie von ihren Kameradinnen fort. Neill zog eine verächtliche Grimasse und ging weiter.

„Mein Mädchen, mein Sternchen, hab doch Vertrauen zu mir. Wir wollen zusammen sein. Glaub mir, du bist für mich das teuerste Wesen auf der Welt.“ Igor suchte nach Worten, inständigen und dringenden, die Lilli überzeugen konnten. Lilli stand auf. Sie zitterte und schaukelte. Igor stützte sie. „Nie, nie. Das kann nicht sein, Igor, Sprechen Sie nie mehr da von.“

„Lilli, ich fühle doch, ich bin Ihnen nicht gleichgültig.“

„Eben darum. Ich kann Sie nicht in mein Unglück hinein-

geführt würden. Mit Ihrer Erfahrung können Sie doch dort Leitlerin sein. Lilli, denken Sie doch darüber nach! Ich möchte Sie in meiner Nähe haben. Sie täglich sehen, Freud und Leid mit Ihnen teilen.“ Er nahm Lillis Hände in die seinen. „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

„Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

Lilli sah mit gesenktem Kopf wie abwesend. Igor flüsterte erregt: „Lilli, Sie hören nicht zu. Ihre Gedanken sind ganz wo anders.“

unbehagliches Jungesellenleben vertauschte. Nur als Igor versprach, daß er so oft es ginge, Sonnabend und Sonntag bei den Eltern verbringen würde, tröstete sie sich einigermaßen.

„Vater wird auch nicht zufrieden sein.“

Igor schwieg. Gerade Vater würde ihn wohl verstehen. Der Spätherbst ging in einen nassen, schneefreien Winter über. Schneefälle, abwechselnd mit Regen verzögerten und erschweren die Arbeit an den Baustellen. Die großen Hallen waren zwar schon unter Dach die Fenster eingelastet. Dennoch war es eisig kalt, und Igor kam den ganzen Tag nicht aus seinem Halbgelb heraus. Sein Gesicht war von Wind und Frost gerötet. Wie viele seiner Kollegen, ließ er das Rasieren, Kinn und Wangen bedeckte bald der juckende Bart, der von Anfangs zum Lachen reizte. Dann aber gewöhnte er sich und fand es bequem. Ihn schied, der er jetzt älter und solider aussah.

„Was nimmt Neill deine Briefe?“ fragte sie, als Lilli einen Brief ihres Freundes aus Nowosibirsk auf dem Nachtschiffen fand, sich freute und ihn gleich öffnete.

„Als alter Gewohnheit. Neill kontrolliert ja überhaupt die Postfächer unten im Voraus. Immer möchte sie alles wissen.“

„Nun, ich habe es ihr verboten“, sagte Nina. „Ich werde deine Briefe selbst nehmen. Morgen spreche ich mit der Diensthelferin, die sitzt in neben dem Postfach. Schließlich darf sie nicht zulassen, daß fremde Briefe genommen werden.“

„Die hat andere Sorgen. Nun, Neill meint es ja nicht schlecht. Die Neugier juckt sie eben.“

„Herrliches Winterwetter gab's am Alltagsjahr. Bis Mittag war Schnee gefallen. Dann hatte die Sonne die blendend glitzernde Pracht ringsum vergoldet. Am frühen Nachmittag versank alles in stilles Weißgold. Auf den Straßen das vorfestliche Treiben. Lilli sah allein an ihrem Arbeitsplatz. Alle hatten es heute eilig gehabt, davonzukommen. Sie aber wollte keine Rückstände ins neue Jahr hinüber nehmen. Sie saluberte Laden, Retorten, Kolben, machte Eintragungen in Listen. Aus ihrem Versuchungskam die Leitlerin. Als sie Lilli bei der Arbeit sah, regte sich das Gewissen: Wie wenig kümmerte sie sich um das buckelige Mädchen: „Lilli, machen Sie doch Schluss! Wo werden Sie Neujahr feiern? Im Klub?“

Den Vorsitz, die Ruhelage bei den Eltern zu verbringen, konnte er selten durchführen. Bald war es die Arbeit, bald das Wetter, bald die Kollegen, mit denen er sich verstand, was ihn daran hinderte. Von Zeit zu Zeit rief er zu Hause an, hielt die Eltern auf dem laufenden, versicherte der Mutter, daß er wohlhaft sei, gut esse, gut schlief, sich warm ankleidete, ohne ihren selbstgekritiken. Schalk keinen Schritt tue. Zu Neujahr würde er bestimmt heimkommen.

Lilli hatte eine neue Stubenkameradin, Nina Georgjewna, eine Wicklerin aus der Elektrofabrik. Sie hatte in der Ehe Pech gehabt, war geschieden. Neill hatte mit ihr den Schlafplatz getauscht. Lilli war dessen herzlich froh. Neill war in letzter Zeit unfröhlich, ja grob gewesen, hatte es an Andeutungen in bezug auf Igor nicht fehlen lassen. Lilli schwieg dazu, ver-

stand sie ja gut, daß Neill enttäuscht war.

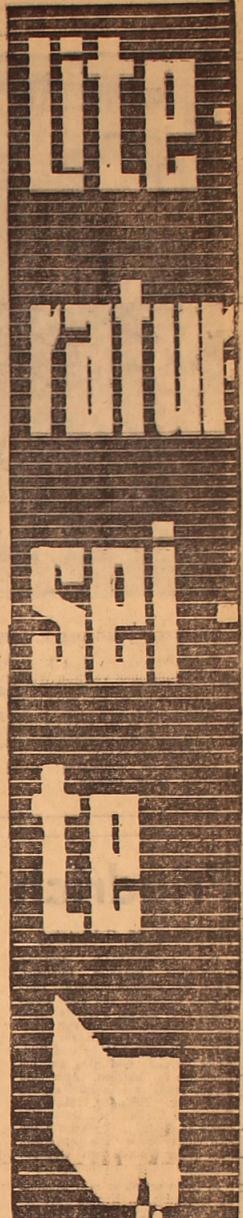
Lilli war wenig im Helm. Sie verbrachte ihre Abende meist in der Lesehalle. Die Bibliothek bereitere die Kontrollarbeiten vor, die Winterprüfungszeit war nicht mehr fern. Nina, ihre Stubengenossin, war eine richtige Hausmutter. Sie ging selten aus, saß über Strickerei und anderen Handarbeiten. Die Abende verbrachte sie vor dem Fernseher im Saal des Heims. Im Zimmer standen ihre Blumenöpfe, Splitzendecken lagen auf Bucherbrett und Wandschrank. Nina verstand sich gut mit Lilli. Sie war einige Jahre älter, bemutterte sie, hatte sie Wäsche, nahm sie Kleinkindern ihrer Stubengefährtin hinzu. Immer wartete der heiße Teekessel, wie spät Lilli auch nach Hause kam. Im Zimmer war es stets sauber, traulich friedlich.

„Nun, ich habe es ihr verboten“, sagte Nina. „Ich werde deine Briefe selbst nehmen. Morgen spreche ich mit der Diensthelferin, die sitzt in neben dem Postfach. Schließlich darf sie nicht zulassen, daß fremde Briefe genommen werden.“

„Die hat andere Sorgen. Nun, Neill meint es ja nicht schlecht. Die Neugier juckt sie eben.“

„Herrliches Winterwetter gab's am Alltagsjahr. Bis Mittag war Schnee gefallen. Dann hatte die Sonne die blendend glitzernde Pracht ringsum vergoldet. Am frühen Nachmittag versank alles in stilles Weißgold. Auf den Straßen das vorfestliche Treiben. Lilli sah allein an ihrem Arbeitsplatz. Alle hatten es heute eilig gehabt, davonzukommen. Sie aber wollte keine Rückstände ins neue Jahr hinüber nehmen. Sie saluberte Laden, Retorten, Kolben, machte Eintragungen in Listen. Aus ihrem Versuchungskam die Leitlerin. Als sie Lilli bei der Arbeit sah, regte sich das Gewissen: Wie wenig kümmerte sie sich um das buckelige Mädchen: „Lilli, machen Sie doch Schluss! Wo werden Sie Neujahr feiern? Im Klub?“

Den Vorsitz, die Ruhelage bei den Eltern zu verbringen, konnte er selten durchführen. Bald war es die Arbeit, bald das Wetter, bald die Kollegen, mit denen er sich verstand, was ihn daran hinderte. Von Zeit zu Zeit rief er zu Hause an, hielt die Eltern auf dem laufenden, versicherte der Mutter, daß er wohlhaft sei, gut esse, gut schlief, sich warm ankleidete, ohne ihren selbstgekritiken. Schalk keinen Schritt tue. Zu Neujahr würde er bestimmt heimkommen.





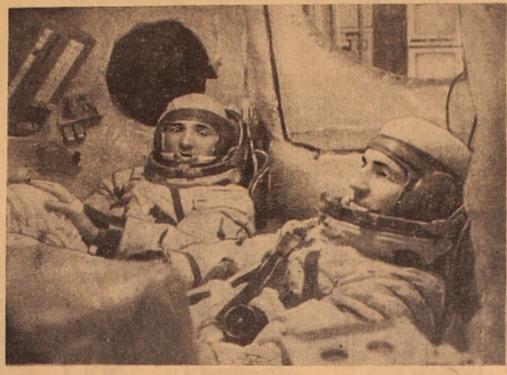
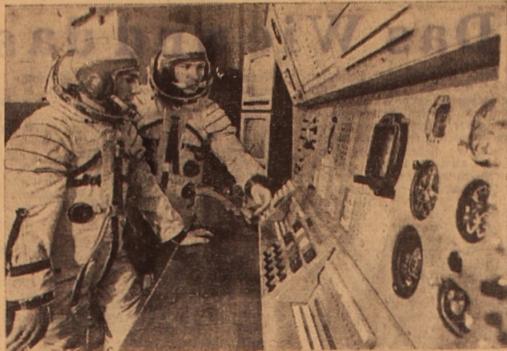
DIE BESATZUNG DES RAUMSCHIFFS SOJUS 13

Raumerschiffskommandant Pjotr Iljitsch Klimuk (links) und Bordingenieur Valentin Witajewitsch Lebedew...

Raumerschiffskommandant P. I. Klimuk (links) und Bordingenieur V. W. Lebedew während des Trainings im J.-A.-Gagarin-Zentrum für Ausbildung von Raumfliegern...

Training im Raumschiff Sojus im J.-A.-Gagarin-Zentrum (Bild unten);

Fotos: TASS



Fliegendes Observatorium

„Das Raumschiff Sojus 13 trägt ein komplexes Observatorium für astrophysikalische Aufnahmen und Beobachtungen...“

Das Hauptinstrument des sowjetischen astrophysikalischen Welt-raumobservatoriums sei das Teleskop „Orion“... Die Spektralanalysen von Sternen und anderen Himmelskörpern im Ultraviolettbereich sind nicht nur in rein astronomischer Hinsicht wichtig...

(TASS)

Wiese am Wochenende

Grüß an die Himmelsstürmer!

Schon lange haben wir an dieser Stelle Ihre Kosmonauten nicht mehr, auch nicht die Männer in der „Skylab“-Zelle, die ebenfalls des höchsten Lobes wert...

Nun aber, da zwei junge Debattanten kühn den Raketenflug ins All getan und ihr „Sojus“-Schiff zum Erdtrabant, ist's an der Zeit, zu preisen den Elan,

mit dem die Himmelsstürmer furchtlos meistern die Technik und das Raumfahrt-ABC, und immer wieder uns erneut begeistern — (wenn wir auch hängen um ihr Wohl und Heil)

Sie kreisen spuntkschnell um den Planeten erforschen aus dem All der Erde Schoß, und Sonn' und Sterne — und den Neukometen, der aus dem All herabbraust, riesengroß.

Sie warnen uns vor schweren Wirbelstürmen, markieren Packets- und Gewitterfront — und alle Himmelsgötter schleunigst türmen vor ihren Weltträumstühlen, sternbesonnen.

Sie arbeiten zu unsern Häupten droben, (zu dritt die einen, unsere — zu zweit) wie's ihnen paßt, kopfunten und kopoben im Wunderreich der Schwerelosigkeit.

Und wenn auch Nelder diesen Plan umklaffen: Sie wechseln heut schon manchen Freundesgruß im Hinblick auf das erste Welttraumtreffen — das Rendezvous „Apollo“ und „Sojus“.

Rudi RIFF

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKSCHETAWER LESER

Verschönerung der sozialen Probleme in den kapitalistischen Ländern, 22.45 — Premiere des Fernsehspiels „Verschiedene Naturen“...

Mittwoch, 26. Dezember

17.30 — Zelinograd. Sendeprogramm, 17.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 17.50 — „Wie sag ich's euch...“ 18.25 — ZF. Lehrsendung im Fach Geographie...

Donnerstag, 27. Dezember

10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. Fernsehfilm nach Puschkins Märchen, 10.30 — Spielfilm „Wald, ballade“ (kas.), 11.45 — „Arrant-73“, Filmkonzert, 12.10 — „Gewinnheber“, Dokumentarfilm, 12.30 — Spielfilm „Adjutant seiner Exzellenz...“ 19.30 — Zelinograd. Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.55 — „Wir stellen vor — eure Helend!“...

Freitag, 28. Dezember

10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. Zelenchenfilm, 10.10 — Filmfestschrift „Lenins Name ist unsterblich“ — Dokumentarfilm „Der Zug in die Revolution“, 11.00 — Spielfilm „Unserer Vater Gast“, 12.30 — Spielfilm „Adjutant seiner Exzellenz“ 3., 4. und 5. Folge, 18.30 — Zelinograd. Sendeprogramm, 18.35 — Auf Neulandbahnen (kas.), 18.45 — Literatur und Leben, Sendung in kasachischer Sprache, 19.10 — Fernsehfilm „Wachtung Tschubukin, Zauberer des Tanzes“, 20.05 — „Aktivistenschule“, Hebung des Wirkungsgrades der Produktion — Hauptfaktor der Wirtschaftsentwicklung 2035 — Auf Neulandbahnen (kas.), 21.00 — ZF. Nachrichten, 21.10 — Gebiet Moskau rapportiert dem Lande, 22.00 — Konzert, 23.00 — Premiere des Fernsehspiels „Verschiedene Naturen“, 7. Teil, 24.00 — Informationsprogramm „Zeit“.

Sendungen über den 10. Kanal

am Montag ab 18.35, am Dienstag ab 19.35, am Mittwoch ab 18.20, am Donnerstag ab 18.50 und am Freitag ab 18.45 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

am Montag ab 18.35, am Dienstag ab 19.35, am Mittwoch ab 18.20, am Donnerstag ab 18.50 und am Freitag ab 18.45 Uhr.

Friedrich Wolf

Zu seinem 85. Geburtstag

Der hervorragende deutsche Dramatiker, Erzähler, Publizist, Autor von Filmdrehbüchern, Übersetzer, Gedichten und auch Übersetzer kam am 23. Dezember 1888 in Neuwied am Rhein in einer bürgerlich-liberalen Familie zur Welt...



Friedrich Wolf wandte sich immer mehr dem Gegenwartsthema zu. Er war überzeugt, daß nur ein politischer Kampf die Menschen aus dem Elend erlösen kann...

In Bonn schloß er sein Studium ab und ging bei Beginn des ersten Weltkrieges 1914 als Truppenarzt an die Front bis er die Offiziere, die Not und Gefahr, denen die Soldaten ausgesetzt waren, sah, er wachte in dem Arzt der Haß gegen die Ausbeuter. Schließlich weigerte er sich mit dem kämpfenden Proletariat bekannt und wurde im November 1918 in die zentrale Organisation der Arbeiter- und Soldatenräte Sachsen abgeordnet...

Schon in seinen ersten dramatischen Werken „Der Unbedingte“ und „Das bist Du“ treten Menschen aus dem Volk als handelnde Personen auf.

Immer sicherer beschreitet der Schriftsteller den Weg des Realismus. Zu seinen gelungeneren Werken gehört das Drama „Der arme Konrad“, in dem er zeigte, daß die ausgebeuteten Massen in ihrer revolutionären Bewegung einen klaren Klassenstandpunkt, eine feste Orientierung haben und ihre Macht festigen müssen, wenn sie den Sieg bewahren wollen.

Eines seiner umfangreichsten populärwissenschaftlichen Werke ist das große Buch „Die Natur als Arzt und Heiler“. Dieses Buch wurde in Deutschland ein medizinisches Hausbuch und machte Friedrich Wolf fast ebenso bekannt, wie seine literarischen Werke.

In jenen Jahren, als das deutsche Proletariat mehrere Niederlagen erlitt, war das Thema des revolutionären Aufstandes eines der wichtigsten in der deutschen Literatur. Friedrich Wolf schrieb die soziale Tragödie „Die Matrosen von Cattaro“ (1930), das eines der bedeutendsten Revolutionsdramen in der deutschen Literatur ist. In diesem Werk zeigt der Autor, daß die sozialistische Umgestaltung der Welt unausweichlich und historisch gesetzmäßig ist, würdigt die Große Sozialistische Oktoberrevolution und ihre Bedeutung in der internationalen revolutionären Bewegung.

1931 besuchte Friedrich Wolf auf Einladung des Schriftstellerverbandes die Sowjetunion. In

dieser Zeit entstand das Kampfstück gegen den Faschismus, „Die Jungen von Mons“, das den großen Streik der Ruhrbergarbeiter zum Thema hat. 1933 war Friedrich Wolf gezwungen, Deutschland für lange Zeit zu verlassen. Er kam über die Schweiz und Frankreich in die Sowjetunion. In dieser Zeit entstand sein Drama „Professor Marmlock“.

Die Sowjetunion war für Friedrich Wolf eine zweite Heimat geworden. Unvergänglich blieb ihm die Begegnung mit Maxim Gorki und die Bekanntschaft mit W. Wischnewski.

Seinem Volk treu, ein mutiger Kämpfer für seine Sache, schuf Friedrich Wolf leidenschaftliche Werke, die die Hitlerbanden entlarvten. Wolf tritt als Publizist auf und erzählt in seinen Beiträgen wiederholt die Wahrheit über das barbarische Hitlerdeutschland. Alle seine Werke hatten jetzt nur ein Ziel — den Kampf gegen den Faschismus.

Im Bühnenstück „Das trojanische Pferd“ (1936) erzählt Wolf über den schweren Kampf der kommunistischen Zellen unter den Verhältnissen der grausamen Verfolgung in Hitlerdeutschland. Dieses Bühnenstück mobilisierte nicht nur zum Kampf gegen den Faschismus, sondern lehrte, wie man diesen Kampf führen muß. Im Schauspiel „Beaumarchais“ zeigt Wolf, daß der Schriftsteller ein Mann des Volkes gehen kann, wenn sein Schaffen einen Wert haben soll.

Friedrich Wolf war Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges des Sowjetvolkes gegen die faschistischen Eindringlinge und wurde mit dem Robammerorden gewürdigt. In dieser Zeit schrieb er die Erzählung „Der Russenpelz“ und das Schauspiel „Patrioten“. Er war Mitbegründer des Nationalkomitees „Freies Deutschland“.

Nach dem Krieg, in seine Heimat zurückgekehrt, widmete Wolf seine ganze Energie dem Schaffen der neuen demokratischen Kunst im neuen Deutschland. Er war Vorstandsmitglied des Kulturbundes, Mitglied der Akademie der Künste und auch Kulturminister.

Friedrich Wolf zeigte mit persönlichem Beispiel der fortschrittlichen deutschen Intelligenz, daß ihr Platz auf der Seite der Werktätigen ist.

WENN'S GILT

Im Dshambuler Phosphorbetrieb „Leninscher Komsomol Kasachstans“ geschah ein Unfall, es zersprang die Elektrode, was die Arbeit des Ofens Nr. 6 lahmlegte. Und das bedeutete, daß die Kolchose und Sowchose des Landes alltäglich Hunderte Tonnun Konsumgüter nicht bekommen.

Um die Folgen solch eines schweren Unfalls zu beseitigen, brauchten wir gewöhnlich fünf — sieben Tage, sagte der Leiter der Halle Nr. 3 Mamyranch Altabajew. Soviet-Tage Betriebsfliegung konnten die Reparaturarbeiter nicht zulassen, Gewiß ist die Arbeit in dem Ofenschild, wo die Temperatur der Luft hundert Grad heiß ist, nicht leicht. Und das gilt es nicht nur, das drei Meter lange Bruchstück aus der heißen Schlacke herausziehen, sondern eine neue Elektrode zu montieren. Aber warten, bis der Ofen abgekühlt ist — dazu gibt es keine Zeit. Wladimir Kosechkin, Dmitri Ossotow, Gennadi Rubzow und Iwan Tkatschenko kleideten sich in ihre Arbeitsanzüge, setzten die Gasmasken auf, zogen Filzstiefel und Handschuhe an und begannen die Arbeit. Sie arbeiteten links, geschickt und wechselten einander ab: zwei in der „Hölle“, wo der heiße Dampf wallte, zwei ruhten oben aus. Neben an arbeitete taktmäßig die Pumpe, die den zwei Matigen durch Schläuche frische Luft in die Gasmasken zuführte. Die Burschen hatten alle, damit die dritte Halle in voller Auslastung arbeiten konnte. Die ganze Reparatur nahm bei ihnen sieben Stunden in Anspruch, das heißt, sie verkürzten die Zeit der Liquidierung des Unfalls auf Dreifache.

An der Liquidierung der Havarien nahmen teil: Wladimir Weiß, Fachrat, Chairudinow, Nikolai Poluschkin, Wiktor Krjukija, Wiktor Babkow und Nikolai Golschtschaw. Der Direktor des Betriebs spricht sich durch seinen innigsten Dank aus.

Arbeitsanzüge, setzten die Gasmasken auf, zogen Filzstiefel und Handschuhe an und begannen die Arbeit. Sie arbeiteten links, geschickt und wechselten einander ab: zwei in der „Hölle“, wo der heiße Dampf wallte, zwei ruhten oben aus. Neben an arbeitete taktmäßig die Pumpe, die den zwei Matigen durch Schläuche frische Luft in die Gasmasken zuführte. Die Burschen hatten alle, damit die dritte Halle in voller Auslastung arbeiten konnte. Die ganze Reparatur nahm bei ihnen sieben Stunden in Anspruch, das heißt, sie verkürzten die Zeit der Liquidierung des Unfalls auf Dreifache.

A. WOTSCHEL, Eiger-Korrespondent der „Freundschaft“

Eilpost

Für Walrosse

Die Badeanstalt Nr. 8 in Zelinograd erfreut sich gerade heute einer großen Popularität. Die Badelustigen sind reichlich überrascht, wenn sie den Baderaum betreten. Hier herrscht Neujahrsmutstimmung: Unter den vielen Besuchern, die hier, entschulden sie in Adamskleidung den Reigen führen, sitzt er da, der Neujahrsmann hätte im Wettbewerb mit seinesgleichen den Siegerpreis eingesteckt.

Aber o weh! Bei näherer Betrachtung entpuppte er sich als Baderauer, nämlich als die Baderauer.

„Ihr habt gut wiehern, ich kann ohne Pelz und Stiefel unmöglich meine 7 Stunden im ungeheizten Raum aushalten“, konterte sie das Lachen der Badelustigen. Aber die einen verging das Lachen sehr bald,

als ihnen die Füße am kalten Boden anzufrieren drohten. „Besser wäre es, die Badeanstalt den Sportliebhabern zu überlassen, damit hier, die ‚Walrosse‘ trainieren könnten“, witzelte jemand. Der nächste Witz für ihn aber an der Zunge an.

„In letzter Stunde teilte Genossin Babenko der Redaktion mit, daß es im Baderaum wieder warm sei. Also bitte, herzlich willkommen.“

Ed. HEINZ

Volle Bereitschaft für Sportstätten

Der Republikklub des „Komsomoltschewerfers“ hat einen Streik zur Kontrolle der Einsatzbereitschaft der Sportstätten und -anlagen in der Wintersaison unternommen. Über die Ergebnisse des Streikzuges erzählte dem KasTAg. Korrespondenten die stellvertretende Vorsitzende des Republikklubs des „Komsomoltschewerfers“ W. I. Bashaewa: „Wir erlaßten mit unserer Kontrolle über 80 Stadien, 6 Sportplätze und etwa 10.000 Sportplätze. In den Nordgebieten wurden bereits Eisbahnen gemacht. Die Sportplätze des Klubs „Polymer“, Timirtau, ist bereit, Liebhaber der Wintersportarten

Hier wurden Garderoben mit 200 Plätzen renoviert, der Tennisplatz und das Hockeyfeld für den Eiskunstlauf eingerichtet. Man schaffte 160 Paar Skier mit Schuhen und 100 Paar Schlittschuhe an.

Nicht üblich steht die Sache bei den Sportlern des Kombinars „Karakandagol“. Sie machten ein Eisfeld von 25.000 Quadratmetern, fertigten Plakate und Losungen an, die zur Ablegung der Normen des GTO-Komplexes und zur Teilnahme an der Gesamtkasachstan Winterspartakade aufrufen.

Im jungen Gebiet Turgai wurden über 100 einfache Sportplätze, 150 Skirouten, 42 Eisbahnen eingerichtet.

Auf dem flachen Lande wird mancherorts auch vorbildlich zum Sportwetten gerüstet. Fast in jedem Sowchos und Kolchos des Rayons Hurki im Gebiet Uralisk gibt es ein Hockeyfeld. Im Laufe des Jahres gaben die Wirtschaften des Rayons für die Anschaffung von Sportausrüstungen etwa 100.000 Rubel aus. Alle Schulen des Rayons sind mit Sportinventar versorgt. Im Gebiet Uralisk funktionieren 10 Eishockeyfelder und 8 Verleihstellen mit etwa 1.000 Paar Skier und Schlittschuhe.

Nach Eintritt der Fröste beginnen die Mitarbeiter des Alma-Ata Stadions „Dynamo“ mit der Einrichtung der Eisbahn. Hoffentlich wird das Stadion das Eis zur nächsten Hockeymeisterschaft des Landes zwischen „Dynamo“ (Alma-Ata) und „Ljefschitschik“ (Karakandagol) vorbereiten können.

Die Sportorganisationen können das Versäumnis noch nachholen und alles, was nötig ist, tun, um zur Winterspartakade der Sowjetvölker in voller Bereitschaft zu kommen.

Mammut im Flugzeug

JAKUTSK. (TASS). Mit einer An-12 ist das außerordentlich gut erhaltene Mammut, das im Herbst am Fluß Schandrin in Jakutien gefunden worden war, nach Nowosibirsk gebracht worden. Es soll dem Museum für Zoologie der sibirischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR übergeben werden.

Im Dauerfrostboden jenseits des Polarkreises, wo das Riesentier bei Ausgrabungen freigelegt wurde, sind sogar dessen inneren Organe vollständig erhalten geblieben. In den nächsten Tagen sollen Fachleute den einzigartigen Fund untersuchen.

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фроиндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414



TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07 verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstreduktion — 2-06-49, Fernruf — 72.